

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Von 1906 bis 1926 in der deutschen Südwest-Ecke

Gugelmeier, Erwin

Karlsruhe, [ca.1939]

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-324231](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-324231)

September 1923.

Die Inflation hat verständlicherweise im ganzen Volk Mißstimmung geschaffen. Wie schon bemerkt, haben besonders der Vergleich mit der Schweiz, der Übermut mancher Frankenverdiener und der Übergang einiger Firmen zu wertbeständiger Berechnung eines Teiles ihrer Waren diese Unruhe an der Grenze in bedrohlicher Weise verstärkt. Kommunistische Drahtzieher, deren es besonders unter den aus dem Elsaß Ausgewiesenen und unter den ihres politischen Verhaltens wegen nicht in die Schweiz aufgenommenen, vor dem Krieg dort wohnhaften Wehrmännern genug in der Stadt gab, nützten diese Unzufriedenheit weidlich aus und gossen Öl ins Feuer. Besonders gefährlich war diese Stimmung bei den fremden Bauarbeitern, die in Weil die Wohnhäuser für die Eisenbahnerfiedlungen zu bauen hatten, in die man die seither in Basel wohnenden deutschen Eisenbahner verpflanzen wollte, um die Gehälter und Löhne in Mark statt in Franken zahlen zu können.

Alle diese Erscheinungen trieben schließlich zu einem gewaltfamen Ausbruch. Es war am 14. September 1923, einem freitag. Da telephonierte mir der Bürgermeister von Weil frühmorgens, es seien 2000 Bauarbeiter auf dem Marsch nach Lörrach, um zu demonstrieren und gegen die Teuerung

zu protestieren. Der Oberamtmann Geheimrat Gräfer, den ich sofort anrief, sagte, in Freiburg sei es zu einem ähnlichen Vorgang gekommen, der mit einer Resolution an die Behörden geschlossen habe. Er nehme an, es werde hier ähnliches vor sich gehen, werde aber Gendarmerie zusammenziehen.

Schon um 9 Uhr vormittags zogen die Weiler Bauarbeiter in geschlossenem Marschtrupp in Lörrach ein. Voran trug man eine rote Fahne. Hermann Burte war gerade bei mir im Rathaus, und wir sahen uns den Einzug an, bei dem man unwillkürlich an Bilder aus den 48er Jahren erinnert wurde. Auf dem Marktplatz teilten sich die Kolonnen. Einige gingen zum Landratsamt, andere in die Fabriken, um die Arbeiter zur Teilnahme an der Demonstration zu veranlassen. Um 11 Uhr teilte die Bezirksbehörde mit, es sei mit den Demonstranten verhältnismäßig ruhig verhandelt und vereinbart worden, daß man sich am Nachmittag über die Teuerung aussprechen wolle. Ich möge die Vertreter der Kaufleute usw. zu diesem Zwecke auf das Rathaus bitten. Das lehnte ich ab, weil auf dem nebenan gelegenen Marktplatz Zusammenrottungen zu erwarten waren. Schließlich einigte man sich auf das Kreisgebäude in der Luifenstraße als Versammlungsort.

Ich hatte die Arbeitervertreter zu mir bitten lassen, und diese versprachen auch, dafür zu sorgen, daß die Ordnung nicht gestört werde. Das sei auch keinesfalls zu befürchten, da sie ihre Vertrauensleute schon in diesem Sinne orientiert hätten. Nachmittags um 13 Uhr verständigte ich mich mit dem Landrat (er hieß damals noch Oberamtmann bzw. Geheimrat, das Landratsamt hieß Bezirksamt). Der Oberamtmann teilte mit, er werde zum Schutz des Verhandlungsraumes keine Gendarmerie, sondern Kriminalpolizei in Zivil verwenden. Anlaß zu weiteren Maßnahmen sei nicht gegeben.

Als ich zum Kreisgebäude ging, fiel mir auf, daß aus den umliegenden Gemeinden Arbeitertrupps mit roten Fahnen in die Stadt zogen. Eine zunehmende Unruhe war auf den Straßen zu beobachten. Der Oberamtmann, der mit mir in der Luiseustraße zusammentraf, war ebenfalls unruhig geworden. Er telephonierte dem Landeskommissär in Freiburg, man solle die Gendarmerie verstärken oder sonstigen Schutz schicken. Es wurde ihm jedoch erwidert, das könne erst geschehen, wenn bestimmte Tatsachen vorlägen. Inzwischen stellten wir vom Kreisgebäude aus fest, daß Arbeitertrupps in die Luiseustraße einschwenkten. Ich rief den Landeskommissär in Freiburg nun ebenfalls dringend an. Gerade als ich ihn am Telephon hatte, sah ich durch das Fenster, wie eine Menge Menschen auf das Kreisgebäude zuströmte. Ich rief diese Beobachtung ins Telephon und bat um Zusendung von Bereitschaftspolizei, da wir der Situation nicht mehr Herr würden. Der Oberamtmann und ich könnten voraussichtlich in den nächsten Stunden nicht mehr telephonieren. Der Landeskommissär sagte mir Schutz zu. Kaum hatte ich ausgesprochen, als die Zimmer sich mit Menschen füllten. Einige kamen auch in das Telephonzimmer und bewachten den Apparat, um weitere Gespräche zu unterbinden. Es war klar, daß eine planmäßige Aktion eingeleitet worden war.

Inzwischen hatte sich in der Luiseustraße vom Bahnhof bis zur katholischen Kirche eine vieltausendköpfige Menge versammelt. Sie verhielt sich einigermaßen ruhig. Ihre drohende Anwesenheit aber genügte, um die Verhandlungen sehr lebhaft zu gestalten, die unter dem Vorsitz des Landrats zwischen Kaufleuten, Industriellen und Arbeitervertretern stattfanden. Man war schließlich einig, daß die Geldentwertung unhaltbare Zustände geschaffen habe und daß man Löhne und Preise irgendwie dem „Geld“ anpassen müsse, daß die